

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Ercheim  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangiraten 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienstücken: Trostmann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einseitige Copypresse 10 Pf.,  
amtliche Inserate 25 Pf. die Copypresse, 30 Pf.  
Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pf.  
Alle Besondere und Sonderbefragungen  
nehmen Bestellungen an.

Nr. 88.

Sonntag, den 28. Juli 1895.

8. Jahrgang.

## Bestellungen auf die Auerthal-Zeitung

(No. 605 der Zeitungspreisliste)  
für August und September 1895  
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern  
angenommen.  
Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von totalem Interesse sind der Redaktion  
stets willkommen.

Eine wirklich gebiegene Festlichkeit war das „Sommerfest“  
des Club Zelle, welches am Donnerstag Abend auf dem Schützen-  
haus stattfand. Dasselbe bestand aus Concert, verbunden mit  
Kinderbelustigungen, Feuerwerk und Ball. Das Schützenhaus ist  
unstreitig jetzt das komfortabelste Vergnügungs-Etablissement  
unseres Ortes, denn mit seinem schönen geräumigen Saal, wie  
auch den 1000 Personen umfassenden schattigen Garten ist es  
auch den weitgehendsten Ansprüchen gewachsen. Das Concert,  
von unserer Stadtkapelle geleitet, war ein vorzügliches, während  
desselben vergnügte sich die starkverehrte Kinderwelt durch  
Topfgeschlagen, an einer sogenannten „Ragbude“ und einer Angelbude,  
was den Kindern sowohl als Eltern eine große Lust machte.  
Abends fand großes Feuerwerk, nachdem ein Ball statt, der mit  
einer Polonaise durch den festlich erleuchteten Garten eröffnet  
wurde und erst in den frühen Morgenstunden endigte.

Jedem Teilnehmer wird dieses schöne Vergnügen noch lange  
in Erinnerung bleiben. Leider sammelt sich bei solchen Ver-  
gnügungen stets eine Menge halbwüchsiger Burschen und Mäd-  
chen am Schützenhaus an, die ihre Lust dabei finden, die Fest-  
lichkeitsmacher zu peinigen. So warfen an diesem Abend einige  
Burschen vom Bahnhofs aus auf die die Lottobude umgebende  
Menge Steine, was große Entrüstung hervorrief, leider konnte  
keiner der roten Burschen erwischt werden.

In nächster Woche wird unsere Stadtkapelle auf dem  
Schützenhaus ebenfalls ein großes Garten-Concert mit folgendem  
Ball abhalten, wozu schon jetzt fleißig geübt wird. Da er  
Aufenthalt dort oben an schönen Sommerabenden ein herrlicher  
ist, so dürfte es für alle Musikliebhaber und Naturfreunde  
einen erwünschten Genuss bieten.

Am Montag Nachmittag kamen 3 Radfahrer, 2 Herren  
und eine Dame aus Schwarzenberg die Köhnitzer Straße  
heringekommen, ein alter schwerer Mann konnte nicht schnell  
genug ausweichen, weshalb der eine Radfahrer absteigen mußte.  
Der selbe trat auf den alten Mann zu, hieb ihm mit aller Kraft  
die Peitsche ins Gesicht, sodas das Blut gleich weithin spritzte  
und der Arme eine klaffende Wunde über dem Auge davon-  
trug. Der Radfahrer stieg sofort wieder auf und fuhr davon,  
ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern. Fremde Leute  
standen dem Verletzten bei und brachten ihn zum Arzt, wo ihm  
die nächste Hilfe zu Theil wurde. Glücklicherweise war der  
Radfahrer erkannt worden, sodas er angezeigt werden konnte  
und nun seiner Bestrafung entgegengeht. Durch solche Exzesse  
machen sich die Radfahrer allerdings keine Freunde.

Der Rath der Stadt Aue macht im Erzgeb. Bd. be-  
kannt: Herr Fleischermeister Christoph Fische in Zelle  
beabsichtigt auf seiner in der Schneeburger Straße gelegenen  
Vauparzelle Nr. 1b des Grundbuchs für Aue ein Schlachthaus  
zum Betriebe der Kleinwirthschaft zu erbauen. In Ge-  
mäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni  
1879 wird dies hierdurch mit der Aufforderung zur öffent-  
lichen Kenntniss gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese  
Gewerbearbeitung binnen 14 Tagen hier anzubringen. Die  
Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an wel-

chem die diese Bekanntmachung enthaltende Nummer des  
Erzgeb. Volksfreundes ausgegeben wurde und ist für alle  
Einwendungen, welche nicht auf Privatrechtsmitteln beruhen,  
ausschließend.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg  
macht bekannt: Es ist zur Kenntniss der königlichen Amtshauptmannschaft  
gekommen, das in zahlreichen Wirthshäusern  
und Restaurationen des hiesigen Bezirks Automaten aufge-  
stellt sind, welche zum Auspielen von Cigarren benutzt wer-  
den. Derartige öffentliche Auspielungen sind jedoch ohne  
obrigkeitliche Erlaubnis verboten, und jeden Zuwiderhand-  
lungen Bestrafung nach § 286 des. 360 Nr. 14 des Straf-  
gesetzbuches nach sich.

Landwirthschaftliche Ausstellung und Preisthierschau zu  
Lauter bei Schwarzenberg Sonntag und Montag, den 28.  
und 29. Juli 1895. Zur Ausstellung gelangen: 400 Win-  
der Simmenthaler Rasse, Ziegen, Geflügel, sowie landwirth-  
schaftliche Geräte, Maschinen und Bedarfsstoffe. Das Pro-  
gramm lautet: Sonntag, den 28. Juli, 10—11 Uhr Verm.  
Austrieb der Thiere. 11 Uhr Vorm.: Eröffnung der Aus-  
stellung. 3—8 Uhr Nachm. Concert auf dem Ausstellungs-  
platze. 4—6 Uhr Nachm.: Vorführung der ausgestellten  
Thiere. 7 Uhr Nachm.: Kassen-schluss, Montag, den 29. Juli,  
8—12 Uhr Vorm.; Beurtheilung der Thiere durch die Preis-  
richter. Messen und Brennen der preisgekrönten Thiere.  
2—4 Nachm.: Generalversammlung des Bezirkslandwirthschaftsvereins  
Schwarzenberg. Vortrag des Herrn Dr. Steglich aus Dres-  
den: „Ueber die pflanzenliche und tierische Fäulnis der Düng-  
kultur und die rationelle Düngung der Obstbäume.“ 4—6  
Uhr Nachm.: Concert auf dem Ausstellungsplatze. 4—5 Uhr  
Nachm.: Vorführung der preisgekrönten Thiere. 5 Uhr Nachm.:  
Preisvertheilung. 6 Uhr Nachm.: Schluss der Ausstellung.  
Loose der am 1. October d. J. zu Annaberg stattfindenden  
Verlosung von Simmenthaler Jagdtrindern sind an der Aus-  
stellungsstelle zu haben.

Verhaltensregeln für die Aussteller. 1. Die Herren  
Aussteller werden ersucht, die angemeldeten Thiere am Son-  
ntag, den 28. Juli, von 10—11 Uhr Vormittags auf den  
Ausstellungsplatz zu bringen. Es wird jedoch dringend ge-  
beten, mit dem Ausführen der Thiere nicht bis zum letzten  
Augenblick zu warten, damit die Anweisung der Plätze ohne  
Störung bewirkt werden kann. In spät erscheinende Thiere  
sind von der Preisbewerbung ausgeschlossen. 2. Der Austrieb  
der Thiere am Montag, den 29. Juli, ist bis 8 Uhr Vormit-  
tags zu beenden. 3. Schluss der Ausstellung am Sonntag  
7 Uhr, am Montag um 6 Uhr Nachmittags. 4. Die Aus-  
steller erhalten für ihre Person eine Eintrittskarte. Ebenso  
erhalten die nöthigen Viehwärter beim Austrieb des Viehes  
eine Karte ausgehändig, welche zu freiem Eintritt während  
der zwei Ausstellungstage berechtigt. Diese Karten sind stets  
sichtbar am Hute zu tragen und haben nur für die Person  
Gültigkeit, welcher sie ausgehändig wurden. 5. Während der  
Beurtheilung der Thiere durch das Preisgericht, sowie während  
der Vorführungszeiten haben sich die Wärter an den Stän-  
den ihres Viehes aufzuhalten. 6. Beim Vorführen der Thiere  
innerhalb des Ringes ist das Rauchen streng untersagt. 7.  
Futter ist mitzubringen, kann jedoch auch zu billigen Preisen  
auf dem Ausstellungsplatze gekauft werden. 8. Für die Be-  
schaffung von Wasser ist gesorgt, auch sind Kränkeimer zur  
Verfügung gestellt. 9. Anweisungen auf Nachunterkunft für  
das aus entfernteren gelegenen Orten zugeführte Vieh werden  
an der Ausstellungsstelle Sonntag 2—3 Uhr ausgegeben.  
10. Die ausgestellten Kühe werden, jedoch nur auf direkten  
Wunsch des Ausstellers, von geeigneten Personen gemolken.  
Für die Verwertung der hierdurch erlangten Milch zu Gun-  
sten der Aussteller wird gesorgt. 11. Thierärztliche Hilfe  
bei etwaigen Krankheitsfällen der Thiere ist vorhanden. 12.  
Die Ausstellung, insbesondere die Prämimirung der Thiere, sin-  
det auch bei ungünstigem Wetter statt. 13. Die ausgehändigsten  
Nummernschilder sind vor dem Verlassen der Ausstellung zu-

rückzugeben. Die Concertmusik für die Ausstellung hat Herr  
Musikdirektor Kähler mit dem Stadtmusikchor zu Schwarz-  
berg übernommen.

Donnerstag, 24. Juli. Heute Nacht gegen 12 Uhr wurden  
die Bewohner durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte in  
der vor mehreren Jahren im Thalgrunde neu erbauten zweiten  
großen Martin'schen Hutfabrik. Das Feuer entstand im  
Trockengebäude und hatte bereits größere Dimensionen ange-  
nommen, ehe dasselbe durch die angestrenzte Thätigkeit der  
freiwilligen Feuerwehr und der Mannschaften beseitigt  
werden konnte. Der Schaden soll ein beträchtlicher sein.

Riederschlema, 25. Juli. Gestern Abend gegen 1/10  
Uhr brach in dem hiesigen Wirtshause in der Nähe des  
Bahnhofs Feuer aus, welches das alte Gebäude binnen kurzer  
Zeit vollständig in Asche legte. Von benachbarten Feuerweh-  
ren waren erschienen die von Dörschlema, Schneberg und Neu-  
stadt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt  
nichts bekannt. (Erzgeb. Bld.)

Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und  
Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897, welche  
unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs Albert von Sach-  
sen steht, hat sich ein hohes Ziel gesteckt. Sie will in über-  
sichtlicher Form ein Bild geben von der staunenswerthen  
Leistungsfähigkeit eines Theiles unserer großen Vaterlandes,  
der zu dem Ruhme deutscher Industrie und deutschen Gewer-  
befleißes nicht zum Wenigsten beigetragen hat. In der That  
sind Sachsen und Thüringen das ergere Ausstellungsgebiet,  
so reiche Industrieländer, daß es wohl der Mühe wert ist,  
die Erzeugnisse eines so ausgedehnten betriebamen Arbeits-  
feldes zu sammeln und den kritischen Blicken einer tausend-  
köpfigen Besucher-schar vorzubieten. Denn daß die Sächsisch-  
Thüring. Ausstellung eine Anziehungskraft auf das Ausstel-  
lungsbesuchende Publikum ausüben wird, wie selten ein  
derartiges Unternehmen, kann heute schon vorausgesetzt  
werden. Leipzig ist seit alter Zeit ein Hauptverkehrsplatz für alle,  
die mit der Geschäftswelt in Verbindung stehen, seine Messen  
haben, anstatt wie andere an Bedeutung zu verlieren, an  
Ansehen gerade in neuester Zeit wieder zugenommen. Und in  
eben diesem Jahre 1897, in dem Leipzig seine große Aus-  
stellung ins Leben ruft, begehen diese in der ganzen Welt  
bekanntesten Messen das 400jährige Jubiläum ihrer Befähigung  
durch Kaiser Maximilian. Diesem Zusammentreffen kann  
als ein gutes Vorgehen gedeutet werden. Wie die Messen  
für die Entwicklung der Stadt Leipzig von größter Wichtig-  
keit wurden, so möge die Ausstellung des Jahres 1897 von  
legendärer Bedeutung für die wirtschaftliche Weiterent-  
wicklung der Länder werden, welche nach der alten Handels-  
empore die Erzeugnisse einer neuen, in Kunst und Technik  
in höchster Blüthe stehenden Industrie schicken werden.

Eine Ausstellung kann aber nur dann ihren Zweck,  
Hebung der produzierenden Stände richtig erfüllen, wenn die  
Besucher selbst dafür sorgen, daß die Ausstellung ein wahres  
vollständiges Bild der Leistungsfähigkeit derselben geben. Dar-  
um ist es nicht nur Pflicht, sondern ein Gerod des Gebi-  
ens, daß alle Industriellen und Gewerbetreibenden des  
Ausstellungsbezirktes nach besten Kräften die Ausstellung be-  
sichtigen.

## Kirchliche Nachrichten von Aue.

7. Sonntag nach Trinitatis.  
Vormittag 9 Uhr Hauptgottesdienst, in welchem Herr P.  
Thomas über Apostelgeschichte 6, v. 8—15 u. 7, v. 15—29  
predigt.  
Nachmittag 1/2 2 Uhr Missionsstunde: Herr P. Thomas.  
Mittwoch, den 31. Juli, abends 1/2 9 Uhr Bibelstunde  
im ev.-luth. Männerverein über Ephejer C. 4: Herr P. Thomas.

Kirchen-Nachrichten für Klosterlein-Zelle  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Abends halb 8 Uhr  
Jünglingsverein.

## Landwirthschaftliche Ausstellung Snappschaff f. Aue u. Umgegend Visitenkarten

### Preisthierschau

zu Lauter bei Schwarzenberg.

Am Sonntag und Montag, den 28. und 29. d. Mts.,  
müdet im Fischer'schen Gasthause zu Lauter eine

### Landwirthschaftliche Ausstellung und Preisthierschau

statt, zu deren Besuche hiermit eingeladen wird.

Chemnitz, den 20. Juli 1895.

Das Direktorium des Landwirthschaftlichen  
Kreisvereins im Erzgebirge.

H. Schubert, Vorsitzender.

M. Wilsdorf, Kreissecretär.

Sonntag, den 28. Juli von nachmittags 3 Uhr an

### Hauptversammlung

im Schützenhaus,

der Vorstand.

wozu freundlichst einlabet

Tagesordnung: 1. Steuerlasten.  
2. Sedanfest betreffend.  
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Gleichzeitig wird erinnert, daß mit Ablauf dieses Monats die Rechte  
für die sämtlichen Mitglieder in der Separatklasse aufhören, und nach Punkt  
1 des Statuts, 8 für dieses Jahr ausgeschlossen sind und etwaige vorkommende  
Fälle selbst zu bedenken haben. Carl Rodtrob, Vorstand.

### 50 Maurer

finden Beschäftigung bei

Hd. Göring, Schneberg.

In hochfein. Ausführung, mit Gold-  
schnitt, in allen zarten Ballfarben  
und eleganten Klischen  
liefert schnell und billig die  
Auer Zeitungsdruckerei.

### Meine Damen

machen Sie sich einen Versuch mit  
Bergmann's Vilmennilch-  
Eise

v. Bergmann & Co., Dresden-Ra-  
deburg (Schaumarkt: Zwei Berg-  
männer.) es ist die beste Eise gegen  
Sommerprossen, sowie für jarten,  
wischen, rothen Urin. Borr. & Stuch  
50 Pf. bei Apotheker Rump.



## Politische Rundschau. Deutschland.

Das Kaiserliche Handfchreiben an den Baron betraf, wie der „Gannov. Cour.“ nachträglich verbürgt erzählt, die ostasiatische Frage überhaupt nicht; es trug nicht einen politischen sondern einen persönlichen Charakter.

Die Feier für das 50 jährige Militärjubelium des Herzogs von Altona wird sich in engen Grenzen halten. Der Herzog gebietet die erschienenen Deputationen zu empfangen; auch findet große Festlichkeiten statt. Weitere Festlichkeiten sind nicht in Aussicht genommen.

Die Informationsreise der deutschen Kommissare nach Oesterreich hat nach dem „Berl. Vol. Nachr.“ für die Beurteilung der österreichischen Handelsverhältnisse wichtiges Material geliefert, dessen Verarbeitung auch für die Ordnung unserer Handelsverhältnisse von besonderem Interesse ist. Die bisherigen Veröffentlichungen hätten auch nicht entfernt ein vollständiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse geboten und seien überwiegend auf einem sehr lückenhaften Material aufgebaut. (Man wird also die offiziellen Berichte abwarten müssen.)

Während der diesjährigen Herbstmanöver sollen zum ersten Mal in diesem Jahre sämtliche Quartiere mit Verpflegung herangezogen werden. Für die Verpflegung sowohl in Marsch als auch in Kantonnements-Quartieren sollen 80 Pfz. für Mann und Tag vergrößert werden.

Ein Auswanderungsgesetzentwurf soll der Kreisregierung zur nächsten Session vorgelegt werden. Der frühere von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf ist bekanntlich nicht zur Verabschiedung gekommen.

Der preussische Kultusminister hat neuerdings in einem Erlass an den Regierungspräsidenten zur Pflicht gemacht, bei den bevorstehenden außerordentlichen Revisionen der Irrenheil- und Pflegeanstalten darauf hinzuwirken, daß die Revisionskommissionen ihre Augenmerk besonders auch dem in den einzelnen Anstalten vorhandenen Barte- und Pflegepersonal zuwenden. Der Minister wünscht durch die Revisionsberichte namentlich darüber unterrichtet zu werden, welchen Eindruck das in den einzelnen Anstalten vorhandene Barte- und Pflegepersonal in Bezug auf Bildung, Intelligenz, sittliche Haltung und Zuverlässigkeit gemacht hat, aus welchen sozialen Schichten das Personal vorzugsweise entnommen ist, wo und in welcher Weise es für den Irren- und Pflegepersonal besonders ausgebildet und in welcher Weise und Höhe es für den Anstaltsdienst entlohnt wird. Auch sollen die Anstaltsvorstände ausdrücklich befragt werden, welche Erfahrungen sie mit ihrem Barte- und Pflegepersonal gemacht haben.

### Oesterreich-Ungarn.

In Betreff der macedonischen Frage sollen sich schon die Kabinette von Berlin, Wien, Rom und London geeinigt haben. Und zwar wurde, wie es heißt, dem Wiener Kabinett, das wichtige Lebensinteressen auf dem Balkan zu wahren hat, dabei die Führung überlassen. Man glaubt, daß sich auch Serbien und Griechenland den Beschlüssen der genannten vier Großmächte anschließen werden. Oesterreich wird nun eifrig darüber wachen, daß ihm der Weg nach Saloniki nicht von den bulgarischen Insurgenten verlegt werde.

### Italien.

Cavalotti kündigt an, daß er dem Staatsanwalt eine neue Anzeige gegen Crispi übergeben werde.

### England.

Das Ergebnis der englischen Wahlen stellte sich bis Mittwochabend wie folgt: Gewählt sind Unionisten 383 — Liberale 139 — Gewinn 18, Parzellisten 10, Antiparzellisten 59, Arbeiterpartei 2, Harcourt wurde in Westmonmouth mit einer Majorität von 5287 Stimmen gewählt.

### Spanien.

Zum Aufstande auf Cuba liegen folgende neuere Nachrichten vor. Die Verbindungen zwischen Bahamo und Manzanillo sind wieder hergestellt. Ein amerikanisches Küstenwachschiff hat den Dampfer „Chido“, welcher sich mit einer Anzahl Freiweiber auf der Fahrt nach Cuba befand, genommen. Des weitern meldet eine amtliche Depesche aus Havana: General Rocabore ist mit den Abteilungen Navarro und Albade, bestehend aus 4000 Infanteristen, 300 Kanonen und 3 Kanonen, in Begina angekommen. Bahamo ist mit Lebensmitteln und Munition versehen. (Danach bestätigt sich wenigstens die Meldung nicht, daß Martinez Campos von den Insurgenten eingeschlossen sei.)

### Balkanstaaten.

Der Metropolit Klement und die bulgarische Abordnung verlassen ungemein befreudigt die russische Hauptstadt, der Metropolit angeblich mit einer Antwort auf die Vorschläge, unter welchen Bedingungen Rußland auf eine Annäherung Bulgariens eingehen würde. Dazu sei durchaus notwendig, daß der Sohn des Prinzen von Koburg russischer Orthodoxer werde, gleichviel ob der Papst dann den Bannstrahl gegen den Prinzen Ferdinand schleudere.

Die Londoner „Times“ melden aus Sofia, daß der bulgarische Minister des Aeußeren die Vertreter der auswärtigen Mächte besuchte, um sich wegen deren Behandlung bei der Beerbigung Stambulows zu entschuldigen.

Das Attentat, dem Stambulow zum Opfer gefallen ist, war nicht der erste Mordversuch, der gegen Stambulow geplant war. Aus einem Briefe, den Stambulow erst vor einigen Wochen an den Korrespondenten des „Standard“ in Konstantinopel gefandt hat, geht hervor, daß schon früher ein Mordversuch gemacht worden ist. Der Brief lautet: „Stolow verweigert mir den Paß, ich bin daher gezwungen, hier zu bleiben, wo ich meine Straucherei nicht heilen und nicht auf die Straße gehen kann, da ein kategorischer Befehl an die macedonischen Briganten erteilt ist, mich zu töten, wo und wann sie mich finden. Vorigen Samstag ging ich mit Petrow in den Klub. Unsere Polizei benachrichtigte die Macedonier sofort, ich sei dort. Sie kamen und umringten den Klub. Als ich sie sah, sammelte ich meine Freunde und flichte nach Hause zurück, von den Mördern auf dem Fuße gefolgt. Doch da wir zahlreicher und alle bewaffnet waren, wagten sie nicht, uns anzugreifen. Unter ihnen bemerkte ich Tuffetichjew, der Bulfonowitsch ermordete, und Nicail aus Kerna, der durch die Hand geschossen wurde, als er Velichew ermordete. Anher diesen beiden waren vier andere dabei, deren Gesicht ich nicht sehen konnte. So ist nun der einzige Ort, wo ich meine Freunde sehen konnte, für mich geschlossen, und ich muß zu Hause bleiben, wenn ich nicht ermordet werden will. Wenn es Ihnen gelingt, werden Sie es wissen und veröffentlichen, wer das Verbrechen anstiftete.“

Die Familie Stambulow wird, wie aus Sofia gemeldet wird, dauernden Aufenthalt in Oesterreich nehmen.

In Dschebbad (der Hafenstadt von Reska in Arabien) haben die Beduinen eine neue schwere Ausschreitung begangen, die die Verlegenheiten der Pforte erheblich mehren dürfte. Ein Haufe von 150 Beduinen drang an Bord von 5 dort in der Nähe liegenden Dampfschiffen und plünderte dieselben. Dabei wurden 9 Negre und 7 Matrosen schwer verwundet.

### Amerika.

Wie aus Brasilien gemeldet wird, ist der Waffenstillstand mit dem aufständischen Südstaate Rio grande do Sul verlängert worden. Die Möglichkeit eines friedlichen Austrags der bisherigen Gegenstände wird dadurch verstärkt.

Indianer-Unruhen in den westlichen Strichen der Union sind neuerdings häufiger geworden. So wird aus New York gemeldet: Zwischen den Ansiedlern und Indianern in der Nähe von Jackson Hole, Wyoming, hat ein Kampf stattgefunden, in welchem drei Weiße und sechs Indianer getötet wurden.

Ein Lächeln unterdrückend, erwiderte er auf die etwas unfreundliche Rede des Wirtes: „Aber Herr Zehler, mir wäre wahrhaftig nichts fataler, als ein Zerwürfnis zwischen uns, denn ich schätze Sie hoch!“

„Und Sie wissen nur zu gut, daß ich Sie früher vor Ihren sämtlichen Herren Kameraden auszeichnete.“

„Und jetzt?“ —

„Sie werden sich, wie immer, auch nun als Ehrenmann zeigen.“

„Das thue ich ganz gewiß!“

„Sie meiden also jedes Begegnen?“

„Das ist mir nicht mehr möglich und würde meiner Ehre zumider sein! Doch Sie meinen es ja so schämen auch nicht und sehen nur immer die böse Miene auf, sobald wir allein sind.“

„Weil ich Sie vor anderen nicht belästigen mag und Sie sonst ganz gut leiden kann, nur das eine gefällt mir von Ihnen nicht: daß Sie meiner Tochter besondere Aufmerksamkeit zollen.“

„Aber Herr Zehler, ich liebe Ihre Waise, und sie hängt ebenfalls mit vollster Seele an mir.“

„Eben deshalb; Sie sollen sie vergessen! — Wären Sie ein Bürgerlicher, wie ich, und nicht Offizier, hätten Sie einen andern Vater, als den stolzen und reichen Vanbrat, Freyherrn von Lattenroth; dann in Gottes Namen, ich würde Ihre Liebe segnen, denn Sie mögen ja ein guter Mensch sein. — Wie ich erfahren, haben Ihre Vorgesetzten große Achtung vor Ihnen und Ihre Untergebenen sind des Lobes von Ihnen voll; aber daß Sie meinem Kinde den Kopf

### Afrika.

Bei der Eröffnung der Delagoa-Prätorien-Eisenbahn hatte der Präsident von Transvaal, Prager, ein Glückwunsch-Telegramm vom englischen Kolonialminister erhalten. Nachträglich soll sich Präsident Prager sehr abfällig darüber geäußert haben, daß er gelegentlich der Eröffnung der „Delagoa-Prätorien-Eisenbahn“ ein Glückwunsch-Telegramm von dem Kolonialminister Chamberlain erhalten und daß nicht die Königin von England selbst die Depesche geschickt hat. Er betrachtete sich als Souverän und mußte darauf bestehen, auch formell als solcher behandelt zu werden.

Der „Italia militare“ zufolge beschlagnahmten die Engländer in den letzten Tagen infolge des Einfuhrverbotes von Waffen nach Abyssinien 20 000 Gewehre, welche durch die englischen Besatzungen nach Abyssinien eingeführt werden sollten.

## Von Nah und Fern.

### Es werden fortgesetzt falsche Reichskassenscheine zu 50 Mk. angefertigt.

Demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wesentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerth ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde bergestellt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, wird eine nach den Umständen zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 8000 Mk. von der Reichsschuldenerverwaltung zugesichert.

### Gummiboote in der Marine.

Ein Teil unserer Kriegsschiffe ist mit Gummibooten ausgerüstet, die jedem Weiter Troß bieten und überhaupt nicht ungerathen können. Die Boote sind jedoch nur klein und bieten nur Platz für wenige Personen. Sie haben einen fast flachen Boden, sind vorn und hinten zugespitzt und nur zum Rudern geeignet. Schlägt ein solches Boot, was nur bei stürmischem Wetter vorkommen dürfte, da es sich mit den Bogen senkt und hebt, doch einmal voll Wasser, so braucht nur ein untem im Boote befindlicher Verschluss geöffnet werden, und das Wasser dringt hinaus, da das leichtgebauete Boot sich hebt und so das Wasser abfließen kann. Diese Gummiboote entstammen einer Berliner Fabrik.

### In der Jahreszeit der Abstürze in den Hochgebirgen dürfte eine Zahlenaufstellung derartiger Vorkommnisse wohl am Plage sein. Die hier aufgezählten Unglücksfälle haben sich im Vorjahre ereignet, und zwar haben 37 Touristen im Jahre 1894 den Tod auf ihren Kletterpartien gefunden. Von diesen sind 14 Personen in Abgründe gestürzt, einer in einer Gletscherpalte verschwunden; zwei wurden durch Lawinen verschüttet, vier unter Felsstücken begraben, während die übrigen spurlos verschollen blieben, ohne daß man über die Art ihrer Verunglückung näheres erfahren hätte.

### Wohnungsnot am Nord-Obsee-Kanal.

Für die neuangestellten Kanalbeamten ist es sehr schwierig, Wohnungen zu finden. Die Wohnungsnot wird von Tag zu Tag größer. Jetzt sind die geringsten Baracken, welche 16 Wohnungen enthalten, von der kaiserlichen Kanal-Kommission für 8000 Mk. angekauft und sollen vorläufig den neu angestellten Kanalbeamten Unterkunft gemähren.

### Eine alte Sünderin.

In Hamburg verübte die 50 jährige Ehefrau des Schreinermeisters Mink einen Mordversuch, indem sie ihrem Ehemanne Salpetersäure in den Kaffee mischte. Die Verbrechenin unterliegt mit einem Schreinergehilfen ein Liebesverhältnis.

### Ein vor zwölf Jahren begangener Mord wird jetzt noch seine Sühne finden.

Im Jahre 1883 fanden, wie vom Rhein geschrieben wird, der damals 17 Jahre alte Arbeiter Thöne und noch ein Mann in dem Rombergischen Teiche bei Hörde die Leiche des Bergarbeiters Simers. Die Leiche wurde behördlich in das Spritzenhaus zu Hacheney geschafft und von dort aus, nachdem festgestellt, daß ein Selbstmord vorlag, in aller Stille beerdigt. Dort hat Simers nun 12 Jahre als Selbstmörder gelegen. Vor einigen Tagen wurde der inzwischen schon wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen belegte Thöne

abermals wegen verschiedener Verbrechen gegen fremdes Eigentum unter Einrechnung der noch zu verbüßenden Strafen zu insgesamt 16 Jahre Zuchthaus verurteilt. Von Gewissensbissen geplagt, hat er jetzt das Geständnis abgelegt, daß er den Simers ermordet hat. Danach hat Thöne damals faulenzend an dem Teiche im Grase gelegen. Simers hatte ihm deswegen im Vorübergehen Vorhaltungen gemacht; es war zu einem Wortwechsel zwischen ihnen gekommen, im Verlaufe dessen Thöne den Simers hinterlistigweise durch einen heftigen Stoß vor die Brust rücklings ins Wasser stieß und dann die Rettungsversuche des Ertrinkenden fortgesetzt verhinderte, bis der Arme erschöpft unterging. Dann hatte er die Leiche so weit an das Ufer gezerrt, daß sie von Vorübergehenden bemerkt werden mußte, und wußte es dann so einzurichten, daß er mit einem andern Manne an der „Unfallstelle“ vorbeikam.

### Seinen Reichthum hat in Dossenheim im badischen Amt Schoßheim dieser Tage ein 18 jähriger Bursche mit dem Leben bezahlen müssen. Er wollte Vorübergehende als „Feuermann“ erschrecken, übergoß alte Kleider, die er angezogen hatte, mit Petroleum und zündete sie an. Als der Feuermann Schmerzen verspürte, riß er die Kleider vom Leibe und rannte ins Dorf zurück, wo er eine Schauergerichte von einem Heberfall erzählte, die sich alsbald als Lüge herausstellte. Unter furchterlichen Schmerzen ist der Wahnsinnige gestorben.

### Die Hindigkeit der Stephandjünger hat sich kürzlich in Wattencheid wieder glänzend bewährt. Eine Postkarte, die in Brüssel aufgegeben war, lautete: „An den größten Wirt in Wattencheid.“ Die Postkarte wurde einem dortigen Wirt richtig zugefellt, der sie auch, was das Schönste in dieser Sache ist, richtig annahm.

### An der preussisch-russischen Grenze bei Bierusgow ist die Leiche des Obersten der russischen Grenzwaache Hofpfeifer aufgefunden worden. Man vermutet, daß ein Mord durch Schmutzler vorliegt.

### Gemütsmenschen.

Am Dienstag früh wurde in Wien der Raubmörder Wondratsch hingerichtet. Zuvor empfing derselbe noch den Besuch seines Bruders, zweiter Schwäger und einer Nichte. Wondratsch war aber durch die Todesangst schon so gebrochen, daß er nur einige Worte lallend hervorbringen konnte. Der Wiener Scharfrichter Slinger vollzog die Hinrichtung in vier Minuten. Wondratschs Bruder und Schwäger zeigten übrigens beim Abschied von dem Verurteilten die die mindeste Spur innerer Bewegung. Sie sahen denn auch ganz gleichgültig der Hinrichtung von einem Gangenfer des Gerichtsgeländes zu. Der Bruder hatte dabei eine brennende Zigarre im Munde. Die Nichte wollte gleichfalls der Hinrichtung des Onkels beiwohnen, was der Präsident des Gerichts aber nicht gestattete. Nach der Hinrichtung erbat der Bruder die Kleider und Stiefel des Hingerichteten als Erbschaft.

### Feiner Gang.

Auffsehen erregt in Böhmen die in der Rößlicher Fremdenherberge erfolgte Festnahme eines 50 jährigen angeblichen Barbiergehilfen mit falschem Reisepaß auf den Namen Bernhard Schwarze aus Lamska (Preußen) lautend. Im Besitz des Verhafteten fand man 15 000 Mark in bar und Sparfahrgeldern; man vermutet, es mit einem gefährlichen Einbrecher zu thun zu haben.

### Im Bierwaldstätter See bei Luzern ertranken während einer Raubfahrt drei Personen, darunter eine Lehrerin aus Bern. Sie waren vom Sturm überrascht worden.

### Durch Versehen des Stobodens einer Kanone bei Übungen des Geschwaderpangers im Hafen von Toulon wurde ein Matrose getötet und der Kontre-Admiral Chateauminois nebst zwei Offizieren und mehreren Mann der Besatzung verwundet.

### Am Meeresstrande bei Margate auf der Insel Thane in der Themsenmündung wurde von einer Dame vor kurzer Zeit ein goldener Ring gefunden, der möglicherweise von einem der Opfer des Unglücks der „Ebe“ herrührt. Es ist ein platter Goldreif mit der Marke 18 k. Auf der Außenseite sind der Buchstabe C

## Aus dem Feldzuge 1870/71.

1) Novelle von Alfred Steffens\*)

Herr Leutnant, bitte, geben Sie sich keine weitere Mühe, sie wäre doch vergeblich und würde uns wahrscheinlich nur entzweien.“ Sprach der Restaurateur Zehler, ein echter Berliner, in ernstem, ja fast unwillkürlichem Tone zu einem jungen Artillerie-Offizier, der ganz allein an einem Tisch in dem hintersten Zimmer der sich aneinander reihenden Bierstuben des Zehlerschen Lokals saß.

Es war etwa vier Uhr nachmittags, eine Zeit, in der die Restauration am wenigsten besucht zu sein pflegte, und ein einziger Kellner die sämtlichen Räume versah.

Auch heute war nur der erwählte Gast anwesend, obgleich die Zehlersche Restauration zu jeder andern Zeit sich eines lebhaften und recht anständigen Betriebes erfreute.

Der Offizier mochte ein Mann von etwa fünfundsünfzig Jahren sein; seine Epauletten wiesen einen Stern auf, als Zeichen, daß er bereits Premier-Leutnant-Rang besaß. — Von hohem, kräftigem Wuchs, machte seine ganze Erscheinung einen sehr angenehmen, gewinnenden Eindruck, auf seinem Antlitze lag Frohsinn und Lebenslust ausgeprägt, nichts von jener Gedenhaftigkeit und Annäherung, wie man sie wohl hier und da bei den jungen Leuten der bevorzugten Stände findet, war in seinem Wesen wahrzunehmen.

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Ich schwöre Ihnen, daß ich nie von Ihrer lebenswürdigen Tochter lassen werde!“

„Und Ihre Eltern?“

„Sie werden mein Lebensglück nicht stören.“

„Ich weiß, Ihr Herr Vater hat bereits eine ganz andere Partie für Sie ausersuchen.“

„Aber er ist mir auch sehr gut, und seine Einsicht wird nicht dulden, daß ich unglücklich werde.“

„Er würde im günstigsten Falle mein Kind lassen, weil es die Schuld daran sei, daß seine Pläne durchkreuzt worden. Doch genug hiervon, ich habe mein letztes Wort gesagt; nun verwirren Sie mich nicht durch Ihre Einreden!“

„Wenn ich Ihnen aber die Einwilligung meines Vaters bringe?“

Der Restaurateur lachte ungläubig und tief dann: „Wagen Sie den Versuch! Ich fürchte indessen, Sie werden schlecht dabei fahren.“

Bedrücklich erhob sich der Premier-Leutnant und machte Miene, zu gehen.

Der behäbige Restaurateur reichte ihm die Hand. „Zürnen Sie mir nicht!“ sagte er gutmütig. „Ich meine es sowohl mit Ihnen, wie mit meinem Kinde gut. Wir bleiben für immer, aber hoffentlich als Freunde.“

Drummen entfernte sich der Leutnant mit hastigen Schritten, so daß seine Epouten weithin klirren und sein Säbelgerassel durch das ganze Haus schalle.

Als er auf der Straße angekommen war, sah aus einem Fenster der Beletage ein bildschönes junges Mädchen und nickte ihm freundlich lächelnd

zu. Aber kaum hatte sie seine trübe Miene gewahrt, als auch ein schmerzlicher Zug über ihr Antlit glitt und ein banger Seufzer ihren Lippen loch.

Lattenroth, der junge Offizier, grüßte herzlich zum Fenster hinauf, als liege eine Freundin in demselben und nicht die Tochter des einfachen, bürgerlichen Restaurateurs, der für jeden seiner Gäste, welcher ein Glas Bier bei ihm trank, ein freundliches Lächeln hatte, nur für ihn nicht. Schnell eilte er über die Straße fort.

Zehler murmelte noch allerlei hinter ihm her, das seinen Unwillen ausdrückte, wenn es auch durchaus nichts enthielt, was den Offizier hätte beleidigen können. Der Restaurateur war ja weit entfernt, den jungen Mann zu hassen; — er hätte es ganz gern gesehen, wenn er öfter sein Lokal besuchte, da die andere Käse, welche ihn kannten, sich höchst achtungsvoll gegen ihn benahmen und er niemand zu nahe trat, sondern gegen jedermann den feingebildeten Mann aus guter Familie herauskehrte; aber er wußte auch, daß er beim Gehen und Kommen zu seiner Tochter hinaufguckte, ja wohl gar grüßte; daß sie Briefe wechselte und selbst schon Gelegenheit erhalten hatten, sich unter vier Augen zu sprechen.

Das ärgerte ihn; seine Tochter sollte einen ordentlichen und ehelichen Bürgermann heiraten, nicht mit einem abeligen Offizier tänzeln, von deren Jureklässigkeit in Herzensangelegenheiten er eben nicht in allen Fällen besonders erant war.

Nicht in der ruhigsten Stimmung wandte er sich seinen Wohnzimmern in der Beletage zu und suchte dort Waise auf.



und die Worte: „Seh' ich aus Firmament nach jener Seite“ eingegraben. Die Innenseite enthält die Buchstaben D M C.

**Das drohende Petroleummonopol rückt** seiner Verwirklichung näher. Petersburger Blättern zufolge wird demnächst in Paris ein zwischen den amerikanischen Petroleum-Industriellen und der russischen Petroleum-Kompanie Gebrüder Nobel vereinbarter Vertrag unterzeichnet werden, wonach der Petroleumhandel am Mittelmeere sowie in Schweden und Norwegen ausschließlich den Gebrüder Nobel, bezw. den russischen Petroleumfirmen überlassen bleibt, während nach dem übrigen Europa Rußland 35 pCt. und Amerika 65 pCt. des gesamten Bedarfs exportiert.

**Das Ende des Weistferschwimmers.** Wie über San Francisco gemeldet wird, ist der Kapitän Paul Webb, der durch seine fähigen Schwimmafahrten berühmt geworden ist, in Coeur d'Alene in Idaho verunglückt. Webb versuchte in einem Fäß über den aus einer Höhe von 300 Fuß sich in den See von Coeur d'Alene ergießenden Wasserfall zu schwimmen. Das Fäß aber schlug gegen die Felsen und Webb zerbrach die Wirbelsäule. (Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen, denn Webb war schon vor Jahren totgesagt.)

**Synchjustiz an sechs Negern.** Von einem Vigilanz-Komitee ist in Waco (Texas) in der Nacht ein Haus mit seinen im Schlaf liegenden Insassen, Negern, die im Verdachte standen, einige weiße Einwohner aus dem Hinterhalte erschossen zu haben, in die Luft gesprengt worden. Alle sechs Negern wurden sofort getötet.

**Begräbnisstudie.** In einer größeren amerikanischen Stadt ist folgende nachahmenswerte Einrichtung getroffen, um gleichzeitig die übliche Verschwendung bei Begräbnissen und die lästigen rein formalen Beerdigungsarbeiten zu beseitigen. Ein zu diesem Zweck gegründeter Verein hat ein öffentliches Bureau errichtet, in dem sich sofort nach Bekanntwerden eines Sterbefalles alle Teilnehmenden einschreiben, um ihre Namen und etwaige Beileidsworte in eine aufliegende Liste einzutragen und gleichzeitig eine Geldgabe (an Stelle der bisher üblichen Kranz- und Blumenpenden) zurückzulassen. Die Namenliste wird in geschmackvoller Ausstattung den Leidtragenden zugestellt und bildet für sie ein dauerndes Gedächtnis der allgemeinen Teilnahme; aus der erfolgten Geldsumme wird aber in erster Linie (insoweit die Leidtragenden dies überhaupt wünschen) ein gewisser Teil zur stillen Unterstützung der Wittwen und der Kinder verwendet, der Rest einem wohltätigen Zweck zugewandt. Die Ergebnisse sind überraschend. Vor Gründung des Vereins wurden in jener Stadt nach maßiger Schätzung jährlich 150 000 Mark für planlosen Blumenverschwendung aufgewendet; an die Vereinskasse sind im Jahre über 100 000 Mark eingegangen, wovon etwa ein Drittel für planmäßigen Sargschmuck aufgewendet und über 60 000 Mk. für wohltätige und Bildungszwecke erübrigt wurden.

### Geriichtshalle.

**Omig.** Vor dem hiesigen Schwornengerichte wurde ein interessanter Betrugsprozess zu Ende geführt und dem gefährlichen Treiben einer raffinierten Betrügerin ein Ende bereitet. Angeklagt war die 41-jährige Zigeunerin Marie Koch. Die schwarzäugige, hübschende Tochter Ägyptens gab sich als Heilseherin, als Somanbulante aus, die mit Geistes aus dem Jenseits in innigem Rapport stehe und bereit in der Lage sei, bedeutende Schätze heben zu können. Die „Schatzfinderin“ hat bereits Ungarn, Steiermark, Nieder- und Oberösterreich mit Erfolg bereist. Sie wagte sich sogar im Frühjahr nach Wien, mußte jedoch hier das Geschäft wegen Mangels an Zutritt wieder aufgeben. Von Wien aus wendete sie sich nach Wäzzen, wo sie endlich in Groß-Rosin verhaftet wurde, nachdem sie dort einem Ehepaar 1000 Gulden herausgelockt hatte. Die Art und Weise, wie die Zigeunerin ihre Opfer beschwindelte, ist folgende: Sie gab an, die Fähigkeit zu besitzen, Geister zu zitieren, mit deren Hilfe sie die verborgenen und größten Schätze heben könne. Um die Leute von ihren Fähigkeiten zu überzeugen, ließ sie sich ein Ei

geben, wickelte dieses in ein Tuch, und an Stelle des Eies erschienen alte Münzen, welche die Gauklerin vorher in das Tuch gewickelt hatte. Diese Probe gelangte gewöhnlich; sie wurde bestimmt, den großen Schatz zu heben. Ehe sie den Schatz heben könne, müsse sie ein Requiem lesen lassen, und zu diesem Zwecke forderte sie die Anwesenden auf, einen namhaften Betrag in ihr Gebetbuch zu legen. Dann wurde gemeinschaftlich gebetet. Die Gaunerin entfernte sich aber, um die Geister zu zitieren. Lange verharren die Gläubigen im Gebete, bis sie erkannten, daß die „Heilseherin“ mit dem Gelde verschwinden sei. Marie Koch wurde einstimmig schuldig erkannt und zu sechs Jahr schwerenerkers verurteilt.

**New York.** Ein sensationeller Mordprozess hat in Bowling Green (Ohio) begonnen. Angeklagt ist der deutsche Arzt und Apotheker Dr. Edmond. Edmonds Gattin, gegen welche ebenfalls die Anklage auf Mord erhoben wird, soll erst in etwa drei Wochen an die Reihe kommen. Das Paar wird beschuldigt, die junge Frau eines alten Soldaten, mit welcher Dr. Edmond ein strafbares Verhältnis unterhielt, ermordet zu haben. Der Fall ist ein sehr geheimnisvoller. Man vermutet, daß das Ehepaar von der Gattin des Doktors überrascht wurde, daß dieselbe ihren Gatten zwang, seine Geliebte zu erschließen, und daß das Ehepaar die Leiche auf die Hintertreppe schleifte, dort mit Petroleum begoß und die Treppe anzündete, um den Aufsehern zu erwecken, als ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unglücksfall handelte.

### Ueber die Katastrophe in Brüx

geht dem „Wiener Tgl.“ von sachmänniger Seite folgende Darstellung über die eigentliche Ursache des Unglücks zu:

„Das ganze Brüxer Kohlengebiet liegt unter einem Schwemmsand-Terrain, das sich von Bismarck über Brüx hinaus, und zwar in abfallender Lage hinzieht. Unter einer Schwemmsandschicht hat man sich eine mehr oder minder dicke Lage durch Wasser und Schlamm aufgeweichte Sand- und Schluffschicht zu denken, die stets das Bestreben hat, in Fluss zu geraten. An manchen Stellen ist die Schwemmsandschicht wieder, an manchen wieder aufgelockert und da unter dem Einflusse des Wassers durch Verdampfungen und gelegentliche Verdichtungen die ganze Masse eine ungleiche Struktur erhält, so bilden sich im Innern der Schichte Hohlräume von ungleicher Länge und Höhe. Immer aber muß festgehalten werden, daß die ganze Masse das Bestreben hat, sich in Bewegung zu setzen. Es muß da der Kohlenabbau mit aller Sorgfalt und Vorsicht betrieben werden. In der Umgebung von Brüx wäre es nötig gewesen, nicht nur die Umgebung der einzelnen Schächte auf ihre Nähe zu dem Schwemmsand zu untersuchen, sondern die Mächtigkeit, Ausdehnung und Gerechtigkeit der Schwemmsandlage hätte es nötig gemacht, daß das ganze Schwemmsandgebiet in seiner ganzen Ausdehnung auf seine Höhe und Tiefe untersucht wird. Wäre dies geschehen, dann hätte man wohl bei jeder Abteufung, wenn auch nur ungefähre, berechnen können, wie weit man noch von der Einbruchgefahr entfernt ist. Die infolge der unterlassenen generellen Untersuchung herrschende Unsicherheit hat nun offenbar zur Folge gehabt, daß in einem der Schächte von dem festen Erdreich zu viel abgetragen wurde, so daß der seitlich herandrückende Schwemmsand die zu dünne Erdwand plötzlich durchbrach, so daß gleich einer Wassermaße, die durch einen Damm zurückgehalten wurde, wenn der Damm plötzlich bricht, die ganze ungeheure Schwemmsandmasse ins Rinnen und Gleiten kam. Der Schwemmsand liegt unmittelbar unter der obersten Erdschicht, und so wie die Schwemmsandlage sich in bedeutendem Maße verschiebt, größere oder kleinere Hohlräume bildet, so hat auch die obere Erdschicht, besonders wo sie dünner ist, ihren festen Halt verloren, sie muß sich senken und reißt die Wohnstätten mit sich zur Tiefe. Es ist leider nur zu wahrscheinlich, daß man über den unmittelbaren Anlaß zu der Katastrophe von Brüx niemals ganz aufgeklärt wird. Unzweifelbar aber ist jetzt schon die Tatsache, daß eine Unterlassungsünde begangen wurde, indem man das stets so arg gefährdete

Gebiet jenes Braunkohlenreviers, beziehungsweise jenes Schwemmsandgebietes nicht einer genaueren sachmännigen Untersuchung unterzogen hat.“

### „Das ist die Weltstadt“.

Ein Berichterstatter des „Westen Lloyd“ schreibt seinem Blatte über die Eindrücke, die er in Berlin gewonnen:

„Seit 1870 war ich noch dreimal in Berlin, 1889, 1890 und jetzt anlässlich der Reise zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals. Jedesmal war viel Neues zu sehen, viel Schönes, und jedesmal überraschte die Stadt durch den großen Still- und mächtigen Entzückung. Die architektonischen Schönheiten von Wien hat Berlin zwar noch keineswegs erreicht. Aristokratische Prachtbauten und feigneurialen Luxus findet man auch heute in Berlin nur vereinzelt, während in Wien nicht bloß die Ringstraße und die eleganten Teile der inneren Stadt, sondern auch viele Gassen und Plätze der anderen Bezirke imposante weiltürmige Paläste und Gärten besitzen, wie man sie in solcher Zahl und künstlerischen Vollendung in ganz Berlin und Umgebung vergeblich suchen würde. Worin aber die junge deutsche Kaiserstadt das alte vornehme Wien sehr merklich übertrifft, das ist das rege geschäftliche Leben, die starke Bewegung auf allen Straßen und Plätzen und in allen öffentlichen Lokalen. Die letztere Erscheinung ist zunächst eine Folge des stetig steigenden Zuganges von Fremden. Berlin ist nicht nur politisch und militärisch der Mittelpunkt des Deutschen Reiches, sondern auch geschäftlich. Jeder Tag bringt nicht nur aus den Ländern des Deutschen Reiches, sondern auch aus fremden Ländern Tausende von Interessenten nach Berlin, die bei einer Beiratshöhe, bei einem höheren Kommando, in einer wissenschaftlichen oder technischen Anstalt, in einer Bank, in einer der zahlreichen Fabriken oder bei einer sonstigen geschäftlichen Unternehmung zu thun haben. Die Vereinigung der verschiedenartigsten politischen, materiellen und idealen Interessen in einer Millionenstadt verleiht dieser die fortdauernde ungeschwächte Anziehung auf die Fremden, die wieder den öffentlichen Verkehr beleben und erhöhen. Ich stehe am Nachmittag eines geschäftlichen Werktages, an dem nichts Besonderes vorgeht, im Café Bauer, unter den Linden, Ecke der Friedrichstraße, und blicke in die Menschenmenge, die sich hier vorbeidringt. Schon in den Vormittagsstunden beginnt das Auf- und Niedersteigen der Menschenmengen, in der einen Richtung gegen die königlichen Paläste und die Schloßbrücke, in deren Nähe jetzt der Grund für das dem Kaiser Wilhelm I. zu sendende Denkmal ausgehoben wird. — In der anderen Richtung gegen das Brandenburger Thor. Da drängt und schiebt sich die Menschenmasse auf beiden Bürgersteigen und unter beiden Alleen den ganzen Nachmittag und Abend bis tief in die elektrisch erleuchtete Nacht hinein. Auf den Fahrwegen entlang der Linden-Allee reißt die Reihe der einander folgenden Droschken stundenlang nicht ab, so daß die Schuhmänner bei der Einnahme der Friedrichstraße, der Wilhelmstraße u. s. w. die Wagen zeitweilig zum Halten veranlassen, damit das auf den Bürgersteigen angeammelte Publikum ungehindert auf die andere Seite übersehen könne. Droschke rollt hinter Droschke, nur selten unterbrochen durch eine zweispännige Equipage. Das geht so fort stundenlang und jeden Tag. Neben der deutschen hört man aus den Reihen der Passanten alle europäischen Sprachen, auch manche, von der selbst ein Sprachkundiger nicht zu sagen wüßte, welcher Nation dieselbe angehört. Das ist die Weltstadt.“

### Mittel gegen Hitzschlag.

In letzter Zeit haben beim Militär die Todesfälle an Hitzschlag bedeutend abgenommen. Dies ist hauptsächlich dem Umstände zu verdanken, daß nicht mehr wie früher, den Soldaten auf dem Marsche das Trinken verboten ist, sondern sogar oft beim Passieren von Ortlichkeiten die Einwohner ersucht werden, Trinkschüsseln mit frischem Wasser vor die Thüren zu stellen. Es ist auch ganz natürlich, daß die durch den Schwweiß verlorene Flüssigkeit immer wieder ersetzt werden muß, wozu ja auch das sich einstellende Gefühl brennenden Durstes auffordert. Leider gibt es

aber noch immer Leute, die an das Aemmen-märchen glauben, daß man vom Trinken in erhöhtem Zustande Lungenentzündung bekommt. Bei der einfachsten Liederlegung müßten sich diese doch sagen, daß das Getränk mit der Lunge gar nicht in Berührung kommt, sondern direkt in den Magen geht. Wenn in solchen Fällen wirklich einmal Lungenentzündung entsteht, so wurde diese schon vorher hervorgerufen durch übermäßige Anstrengung beim Bergsteigen,klettern, Marschieren in brennendem Sonnenschein. Dr. Niemeyer sagt hierüber: „Wenn ein von der Weite halb tot geheftes Wild an eines höchstens Hande niederstürzt und sich ein letztes Mal die verrottenen Lippen neigt, so wird doch niemand glauben wollen, daß der Trunk es ihm angethan habe. Hat denn jemand schon jemals erlebt, daß der Trunk bei Erhebung den Thieren, z. B. dem Hunde, schade? Inständig vergißt man auch dies Vorurteil bei Anwendung von Schwächegütern und Ohnmachten in der Hitze, wo mit Recht als bestes Mittel frisches Wasser zum Bespritzen und Trinken verabreicht wird. Man trinke also ruhig frisches (natürlich nicht eiskaltes) Wasser in kleinen Schlucken, marschiere dann aber rüstig weiter oder mache sich sonst noch eine Weile Bewegung. Auch öfteres Waschen des Gesichtes, der Hände und Arme mit Quell- oder Bachwasser kühl herlich ab und erfrischt die Lebensgeister bedeutend. Ein besonders beachtenswertes Vorbeugungsmittel gegen Hitzschlag besteht auch darin, daß man z. B. auf einer Fußreise, abends zeitig ins Bett geht, um dann früh mit neugestärkten Gliedern die Wanderung fortzusetzen. Ganz verfehlt ist es dagegen, ja sogar gefährlich, die halbe Nacht hindurch zu stehen und zu tanzen, weil dann der Körper am andern Tage geschwächt und weniger widerstandsfähig ist. Eine Fußreise darf eben zu keiner Periode ausarten. Ist nun aber jemand vom Hitzschlag betroffen, so haben die Anwesenden sofort folgende Maßregeln zu ergreifen: Der Kranke wird an einen kühlen, schattigen Ort gelegt, alle eng anliegenden Kleidungsstücke werden entfernt und Kopf, sowie Brust, immer von neuem mit kaltem Wasser übergossen oder mit nassen Umschlägen belegt. Zugleich versucht man, dem Patienten Wasser, am besten mit etwas Kognak (Rum) oder Wein einzuschütten. Diese Mittel werden in den meisten Fällen ihre Schuldigkeit thun. Jedoch wird und kann überhaupt nie ein Hitzschlag einleiten, wenn man die oben geschilderten Maßregeln befolgt.“

### Sunteres Allerlei.

**Folgende Anleitung** zum Genusse einer rumänischen Virginia-Zigarre gibt der „Rumänische Lloyd“ seinen Lesern: „1) Beim Auspacken suche man eine hellgelbe zu erwählen, da die schwarzen auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind. 2) Man suche die hervorragendsten Bindfadenstücke, Koffhaare, Lederabfälle und Schweinsborsten sorgfältig heraus. 3) Die überflüssige Feuchtigkeit in der Zigarre ist durch kräftige Behandlung mit einem Kuchelwaller zu entfernen. 4) Man lasse sich in eine Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft aufnehmen. 5) Man besuche sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens drei Kilometer Entfernung kein Lebewesen mehr befindet. 6) Ein Arzt, eine Hausapotheke, ein Waschbecken, eine Luftpumpe, sowie eine Tragbahre und zwei stämmige Dienstmänner sind mitzunehmen (Arzt und Dienstmänner müssen mit Rosenkammern und Effigenschwamm versehen sein). 7) Man lasse sich von den beiden Dienstmännern festhalten und suche dann die Zigarre mit Ost und Beharlichkeit und unter Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand zu stecken. 8) Man überlege sich die Sache lieber doch noch einmal, trage die Zigarre nach Bukarest zurück und übergebe sie einem der städtischen Rührbrennungsofen oder dem Schinder zur Verfüzung.“ Wer mag es, Rittersmann oder Knapp?

**Witunter! A.:** Guten Tag, Frau Müller! Was macht Ihr Gatte — ist er ein recht folgsamer Patient? — Frau Müller: „Witunter schon! Gestern hat ihm der Arzt ein Glas Bier erlaubt — das hat er gleich getrunken!“

Mit einem herzlichen Lächeln auf den Lippen kam ihm das junge Mädchen entgegen.

Sie hatte (leben das achtzehnte Jahr zurückgelegt. Wenig aber mittelgroß, vermochte die Grazie, die über ihre herrliche Gestalt gezeichnet lag, zu entzücken. Ihr hübsches Haar fiel in langgestreckten Locken weit über den Nacken hinab; die schöne, hohe Stirn verklärte die Züge und das dunkle leuchtende Auge, umrahmt von langen Wimpern, sprach von einer wunderbaren Gut- und von Gefühl. Der kleine rosige Mund und das lieblich geformte Kinn vollendeten den bezaubernden Eindruck klassischer Gesichtszüge.

Baleska lieferte ein reizendes Bild, ihr Anbild vermochte zu fesseln. Aber auch ihr Gemüt war edel, ihr Geist gebildet. Es war in dieser Richtung alles geschehen, was in guten bürgerlichen Familien nur erreicht werden kann.

Als zu ihrem sechzehnten Jahre hatte sie eine vorzügliche höhere Lehrerschule besucht; Musikunterricht nahm sie noch jetzt mit großer Beiliebe und wenn sie dessen ungeachtet der Meinung war, daß sie viel zu wenig wisse, um sich den Verwandten des Premier-Deutnants an die Seite stellen zu können, so ließ sich unbedingt dagegen behaupten, daß eine sehr große Beschäftigung ihr inne wohne.

Überwiegend mochten ihr einzelne, feinere Umgangsformen der höheren Welt weniger geläufig sein; doch ein Mädchen, wie Baleska, konnte sich gleich, soweit sie ihr fehlten, in zweckentsprechender Gesellschaft sehr schnell aneignen; und jedenfalls hatte ihr Ansehen, Glück, Dank von Tattenroth, bisher nichts in ihrem Wesen oder Auftreten

bemerkte, was ihr in guter Gesellschaft zum Vorwurf hätte gereichen können.

„Wapa, der Herr von Tattenroth war ja unten!“ rief sie dem Vater zu, als er in ihre Nähe trat.

Verdriehlich entgegen die Angeredete: „Ja, und mich wundert nur, daß du nicht herunterkommst. Gewiß hast du seine Ankunft nicht bemerkt, sondern ihn nur fortgehen sehen.“

„Ja, wohl! Ich ihn kommen! Aber ich erinnerte mich daran, daß du jedesmal ähstest, wenn ich mit ihm zufällig einige Worte wechselte.“

„Ich habe den jungen Mann bemerkt, ein für allemal fortzudenken!“

Baleska machte für einen Augenblick ein sehr trauriges Gesicht. Dann aber rief sie: „Er bleibt doch nicht fort!“

„So werde ich ihn bei seinem Kommandeur anzeigen!“

„Was willst du anzeigen, daß er mich liebt?“

„Nein, daß ich ihm, wenn auch in höflicher Form die Thür geöffnet habe und er dennoch mein Lokal wieder betreten hat; das würde verhängnisvoll für ihn werden. Doch der Baron besitzt viel Ehre und Partgefühl, er hat mich auch gewiß verstanden.“

Baleska leuchtete vernünftig, der Ausdruck ihres lieblichen Gesichtes wurde ein sehr trüber; halb laut sprach sie: „Dann kommt er gewiß nicht wieder!“

„Kind, Du bist dumm!“ rief nun der Vater. „Warum willst du durchaus nicht auf die Ermahnung deiner Eltern hören? Sei versichert, der Deutnant kann nie daran denken, dich zu heiraten; er ist vollständig von seinen Eltern ab-

hängig, und würdest du verlangen, daß er sich beinwegene diese zu den ärgsten Feinden umwandelt? Komme zu je wieder Ruhe gewinnen, wenn du dir getsehn müßtest, daß dein Liebhaber um dich die letzten Tage seiner Eltern getraut?“

Baleska brach in Thränen aus. Sie konnte nichts gegen die Ausführungen ihres Vaters einwenden.

„Sieh“, fuhr dieser fort, „der alte Landrat hat längst für seinen Sohn gewählt: er soll eine Gräfin heiraten.“

„Das thut er nimmermehr!“ entrag es sich den Lippen des jungen Mädchens. —

In trüber Stimmung verließ sie der Vater wieder. Nach seiner Meinung konnte aus einem Liebesverhältnis der jungen Leute nichts Gutes erwachsen; immer lebte er sich gegen die Wünsche des Offiziers auf, und gute Freunde schürten sein Mißtrauen gegen diesen. Andererseits war er zu schwach, der Sache mit einem Schlage ein Ende zu machen, umsonst, als seine Frau häufig auf die Seite der Tochter trat; an ihr fand er keine zuverlässige Verbündete. —

Baleska hatte den Offizier auf einem Ausfluge kennen gelernt, den sie während der Pfingstfeiertage in Begleitung einer sehr achtbaren Familie nach dem Dazgebirge unternommen.

In dem lieblichen Seefeld, vor der Seelmaße, hatte die kleine Gesellschaft den Offizier mit einem Freunde getroffen.

Sie waren in eine Konversation geraten, wie dies auf der Reise ja so leicht der Fall ist; der überaus gebildete Mann hatte sich schnell die Sympathie der Gesellschaft zu erwerben gewußt,

— er hatte sich ihnen auf der Tour nach dem Mädchen sprunke und Alexissbade, später nach der Hofkapelle, der Waldhöhe und anderen herrlichen Punkten des Gebirges anschließen dürfen; und war auch in ihrer Nähe geblieben, als sie endlich die Rückreise antraten.

Auf den kleinen Exkursionen im Dazge war es Tattenroth manchmal für einzelne Minuten gelungen, unbemerkt ein paar Worte zu dem schönen Mädchen sprechen zu können; sie hatte sichtlich Wohlgefallen an dem eleganten Offizier, mit dem feinen Manieren und Umgangsformen gefunden; und ihre Herzen waren einander näher und näher gerückt, bis endlich in Berlin auf dem Anhalter Bahnhofe der Abschied erfolgen mußte.

Von da ab hatte sowohl der Baron, wie Baleska eingesehen, daß sich ihrer Reizung ernstliche Schwierigkeiten entgegenstellten; der Vater Baleskas hatte den Versuch des Offiziers nicht allein völlig ignoriert, sondern ihm auch in seiner Weise zu verstehen gegeben, daß sein Haus sich nicht zum Umgang mit hochgeborenen Offizieren eigne. —

Wie er nach und nach, als seine Tochter ihm ihre Gefühle klar gelegt, und der junge Deutnant den Mut gewonnen, ihm seine Wünsche zu verstehen gegeben, gegen diesen auftrat, haben wir gesehen.

Dessen ungeachtet war es den Liebenden bisher durch Vermittelung der Freundinnen Baleskas, die mit bei der Harparie gemessen, mehrmals gelungen, sich ohne Zeugen zu sprechen, sich ewige Liebe und Treue zu geloben und den ersten glühenden Kuß auszutauschen.

(Fortsetzung folgt.)



en gros.

en detail.



# Keine Schwindel-

## Ramsch-, Schund- oder Auktionswaaren, sondern nur reelle, solide, dauerhafte Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

kauft man im ersten und größten Confections-Haus von **Eduard Höckner**

Markt 28.

Markt 28.

Zu den denkbar billigsten aber festen Preisen. — (Kein Vorschlag, kein Handel oder sogen. Ausverkaufspreise).

### Wegen vorgerückter Saison

verkaufe sämtliche Damenartikel zum Selbstkostenpreis: Sommermäntel, modifarbig, Mk. 12. Jackets in schwarz oder Modifarbe nur Neuheiten von Mk. 6.— an.

Pellerinen lang und kurz in Sammt, Seide, Rips und Wolle, schwarz und modifarbig von Mk. 2—10. an.

Herren-Anzüge von Mk. 10, Kinder-Anzüge von Mk. 2.50 an.

Sommer-Jackets, Blousen, Hosen und Normal-Arbeitskleider billigst. Wasch-Anzüge für Kinder von Mk. 2.50, Kinder-Mäntel und Jackets für Mädchen von Mk. 4 an u. s. w.

Bitte genau auf meine Firma zu achten. — Billigste Bezugsquelle für Händler.

**Eduard Höckner**

Markt 28.

Aue.

Markt 28.

Streng reell.

Feste Preise.

### Parkett-Fussböden

für Langzie, Expeditions- u. Wohnräume empfiehlt in vorzüglicher Ausführung billigst

Gust. Colditz,

Kuerbach i. S.,

Fabrik mit Dampf- und Wasserkraft.

### Feuerteste Geld- u. Bücherschränke,

verschiedener bewährten Systeme, hält reiches Lager

G. Felix Hofdorf, Annaberg.

Gebrachte Schränke, renomirte Fabrikate, sind preiswerth abzugeben.

### Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 Bfg. an

Stoff-Tapeten " 30

Gold-Tapeten " 20

in den schönsten und neuesten Mustern.

Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler

in Lüneburg.

### Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, alle denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Gehirnmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm Realschullehrer a. D., Erfurt. 4827

Robert Kirsten, Aue  
Kuerhammerstraße.

## Die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897

auf welcher solche Gegenstände ausgestellt werden können, welche im Königreiche Sachsen und in den angrenzenden deutschen Provinzen, insbesondere in der Provinz Sachsen, den Thüringischen Staaten und dem Herzogthum Anhalt mittels gewerblicher Thätigkeit gewonnen oder durch eine wesentliche Bearbeitung oder Verarbeitung von auswärts bezogener Stoffe hergestellt worden sind, findet in der Zeit von Ende April bis Ende September 1897

- statt. Es sind folgende Gruppen gebildet.
1. A. Maschinenwesen, B. Beförderungswesen.
  2. Metallindustrie.
  3. Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen.
  4. Chemische Industrie.
  5. Ingenieur-, Bauwesen und Elektrotechnik.
  6. Stein-, Thon-, Glas-, Porzellan-Industrie.
  7. Holzwaaren- und Möbel-Industrie, Zimmer- und Haus-Einrichtung.
  8. Textil- und Bekleidungs-Industrie.
  9. Nahrungs- u. Genussmittel.
  10. Leder-, Ledertuch-, Gummi- und Asbestindustrie.
  11. Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Industrie.
  12. Papier-Industrie.
  13. Buchgewerbe.
  14. Kunst und höheres Kunstgewerbe.
  15. Gesundheitspflege und Rettungswesen.
  16. Wissenschaftliche Instrumente, Feinmechanik und Uhrenindustrie.
  17. Unterrichts- und Erziehungswesen, Gewerbliche Fachschulen, Frauenarbeit und Hausfleiss.
  18. Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Bienenzucht.
  19. Musikalische Instrumente und Bestandtheile.
  20. Sportwesen.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle: Leipzig, Nikolaikirchhof Nr. 4.

## Blendend

### Schieschaus Aue.

In nächster Woche wird ein **Großes Garten-Concert** im d. Ball mit neuem gut gewählten Programm stattfinden, worauf wir Musikliebhaber schon heute aufmerksam machen.

H. Zien, Stadtmusikdirektor. — G. Rimmel.

## Capital.

6000 M. und 9000 M. sind auszuliehen durch **Strubelt, Schneeberg.**

Einen kräftigen **Laufburschen** sucht sofort **Hugo Hahn, Aue.**

## Hotel Blauer Engel Aue.

heute Sonntag, großes **Tyroler CONCERT,**

3 Damen und 3 Herren. Höchste Anerkennung Ihrer Majestät der Königin Karola von Sachsen. Beginn Nachmittags 3 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Paul Hempel.**

## Kreuzbrüder von Aue!

Sonnabend, den 27. Juli d. J. **Versammlung.** Um zahlreiche Theilnahme bittet **D. Pr.**

## Seiden-Stoffe

bunt u. schwarz, gemustert u. glatt zu Besatz, zu Blousen u. zu Kleidern bei großer Auswahl billigst bei **Georg Freytag, Aue, Bahnhofstraße.**

## Ein mit Handhabung der Carl Hoffmann'schen Gatter- und Kreissägen-Schleifmaschine

flott bewanderter nüchternen Mann findet als **Säge-Schärfer** dauernde und lohnende Stellung im **Strehlaer Dampf-Sägewerk und Sangeschäft.** **C. Teichmann in Strehla an der Elbe.**